

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 32.

Dienstag den 22. April

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgeld, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Amtliche Erlasse.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden auf die Bekanntmachung des K. Oberamts Nagold vom 3. d. Mts. (Nro. 28. d. Bl.), betreffend die Befriedigung des nächsten dringenden Holzbedürfnisses der ärmeren Volksklasse, zur Beachtung hingewiesen.

Den 16. April 1845.

K. Oberamt,  
Süskind.

#### Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

#### Schulden-Liquidation.

In den Gantsachen der nachgenannten Personen werden die Gläubiger derselben zu den an unten bemerkter Zeit auf dem Rathhaus in Baiersbronn stattfindenden Schulden-Liquidationen bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, beziehungsweise der Majorisirung andurch vorgeladen, und zwar in der Gantsache

- 1) des Färbers Christoph Adam Nestle von Baiersbronn, auf Dienstag den 13. Mai 1845 Vormittags 8 Uhr;
- 2) des Leibdingers Franz Züsle von Thonbach zu Baiersbronn, auf

Donnerstag den 15. Mai 1845  
Vormittags 8 Uhr.

Den 9. April 1845.

K. Oberamtsgericht,  
Glocker.

#### Floßinspektion Kalmbach.

Nagold.

#### Scheiterfloß.

Der heurige Nagold-Scheiterfloß wird — für den Fall, daß ungünstige Witterung und andere unvorhergesehene Umstände nicht hindernd in den Weg treten — in der Woche

vom 4.—11. Mai d. J.

seinen Anfang nehmen, wovon die an der Nagold-Floßstraße beschäftigte Schiffer- und Flößerschaft hiedurch in Kenntniß gesetzt wird, damit bei Zeiten die betreffende Strecke von Lang- und Klotzholz ic. geräumt werde.

Kalmbach am 7. April 1845.

K. Floß-Inspektion,  
Oberförster  
Güttenberger.

#### Forstamt Altenstaig.

Im Revier Grömbach werden am Samstag den 26. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

im Kronwald Taubenbudel 1230 Stück Hopfenstangen und 290 Stück Bohnensteden im Aufstreich verkauft. Die Zusammenkunft ist

Morgens 8 Uhr

in Grömbach, von wo aus man sich in den Wald begibt.

Die Ortsvorsteher werden Sorge tragen, daß dieser Verkauf in ihren Gemeinden gehörig bekannt gemacht wird.

Altenstaig den 17. April 1845.

K. Forstamt,  
von Seutter.

Neinerzau,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

#### Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschafts-Theilung der kürzlich gestorbenen ledigen Krämerin Christine Lind von hier mit Sicherheit vornehmen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

innen 21 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle um so gewisser anzumelden, als sie sich sonst die durch ihr Stillschweigen entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 19. April 1844.

K. Gerichtsnotariat  
Freudenstadt,  
Müller.

Hechingen.

#### Langholz-Verkauf.

In Folge höherer Weisung wird die unterzeichnete Stelle unter den bekannten Bedingungen im Revier Lindich, Distrikt Thiergarten, am Montag den 28. d. M., und die folgenden Tage,



je Vormittags 9 Uhr,  
1000 Stamm Holländer- und Ge-  
meinholz,  
vorbehaltlich der Ratifikation, im Auf-  
streich auf dem Stock verkaufen, wozu  
die Liebhaber mit dem Bemerkten ein-  
geladen werden, daß auswärtige Käufer  
gerichtliche Vermögens-Zeugnisse beizu-  
bringen haben.

Den 4. April 1845.

Fürstliches Forstamt,  
v. Hiller.

H o r b.

**Früchte-Verkauf.**

Am Mittwoch den 30. April l. J.

Vormittags 9 Uhr

werden von dem hiesigen Spital-Frucht-  
kasten:

- 15 Scheffel Roggen,
- 30 " Gersten,
- 10 " Weizen,
- 100 " Dinkel,
- 150 " Haber,

parthienweise im öffentlichen Aufstreich,  
gegen gleich baare Bezahlung, auf dem  
hiesigen Rathhaus verkauft.

Den 18. April 1845.

Hospital-Verwaltung,  
Hausch.

B a i e r s b r o n n,  
Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschaftsverkauf.**

Dem Christoph Adam Nestle, Färber

von hier, wird im  
Wege der Exeku-  
tion seine sämt-  
liche Liegenschaft am

Samstag den 10. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus verkauft; solche  
besteht in:

- 1) der Hälfte an einem zweistöckigen  
Wohnhause mit Scheuer, Stallung  
und Keller im Dorfe;
- 2) einer besonders stehenden neuer-  
bauten Färberwerkstätte mit vier  
Kesseln und sonstiger Einrichtung;
- 3) 1/2 Morgen Wiesen, die Schleif-  
wiese am Forbach;
- 4) 3 Viertel 21 Ruthen Wiesen, das  
Lehen am Dorf;
- 5) 1 Morgen 1 1/2 Viertel 13 3/8 Ru-  
then Acker im Surbach;
- 6) 1/8 Morgen 45 Ruthen Gras- u.  
Baum-, auch Gemüse-Garten beim  
Haus.

Die Herrn Ortsvorsteher werden  
gebeten, dieß in ihren Gemeinden be-  
kannt zu machen.

Am 16. April 1845.

Schultheisenamt,  
Weidenbach.

H o r b o r f,  
Oberamts Horb.

**Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat 100 fl.  
Schuldsatzgeld gegen gesetzliche  
Versicherung auszuleihen.

Den 12. April 1845.

Stiftungspfleger  
Walz.

**Privat-Anzeigen.**

D o r n s t e t t e n.

**Fahrrad-Verkauf.**

Am Donnerstag den 24. April dieß,  
Vormittags 8 Uhr

verkaufe ich Dienst-  
Veränderungshalber  
im Wege des öffentlichen Auf-  
streichs:

eine Daumiller'sche Trotsche mit  
C-Federn, zum ein- und zweispännig  
Fahren eingerichtet, und mit Reise-  
Koffer versehen;

Weinfässer, in Eisen und Holz ge-  
bunden, von 4 Zmi bis 1 1/2 Eimer;  
Schreinwerk, worunter ein Armoire und  
eine Pfeiler-Commode; Hausgeräthe  
aller Art, worunter ein tragbarer  
eisener Kunstbeerd.

Ich bitte die Herrn Ortsvorsteher,  
dieß zur öffentlichen Kenntniß bringen  
zu lassen.

Kam.-Verwalter Mayer.

Schönster Lein-, Hanf- und Klee-  
saamen bei

Kaufmann Boger  
in Altenstaig.

F r e u d e n s t a d t.

**Bleiche-Empfehlung.**

Für die bekannte Natur-Bleiche in Bör-  
stingen habe ich dieses Jahr die Ein-  
sammlung von Leinwand, Faden ic.  
für hier und Umgegend übernommen.  
Bei Zusicherung schöner Bleiche und  
sorgfältigster Behandlung der Waare,  
sehe ich zahlreichen Aufträgen um so

eher entgegen, da für die Elle bloß  
2 fr. und von 10 Ellen 1 fr. Fracht,  
sowie für Garn und Faden 12 fr. per  
Pfund berechnet wird.

Im April 1845.

E. A. Eisele,  
Kaufmann.

N a g o l d.

**Bleich-Anzeige.**

Auf die bekannte Kirchheimer Bleiche  
besorge ich auch in diesem Jahr wieder  
rohe Leinwand, Garn und Faden. In-  
dem ich um recht zahlreichen Zuspruch  
bitte, bemerke ich noch, daß für Lein-  
wand 3 fr. per Elle, Garn und Faden  
18 fr. per Pfund berechnet wird.

Christ. Friedr. Kappler.

N a g o l d.

**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am Donnerstag dem 24ten d. Mts.

Mittags 12 Uhr

wird der Unterzeichnete

1500 Stück Hopfenstangen,  
welche bereits hier beigegeführt sind, zur  
öffentlichen Versteigerung bringen.  
Liebhaber können solche täglich be-  
sichtigen.

Den 17. April 1845.

Engelwirth Dürr.

E b h a u s e n.

**Münchener Kunstmehl.**

Der Unterzeichnete hat von  
der Ludwigs-Walzmühle in  
München den Verkauf ihres  
rühmlichst bekannten Weizenmehl über-  
nommen. Ich empfehle nun nachste-  
hende Sorten zur geneigten Abnahme,  
und erbiere mich, auf frankirte Bestel-  
lung, auch auswärts zu versenden.

Nro. 2. den Centner 9 fl. 40 fr.

" 3. " " 7 fl. 24 fr.

" 4. " " 6 fl. 24 fr.

" 4 1/2 " " 5 fl. 18 fr.

Den 18. April 1845.

E. A. Speier.

N a g o l d.

**Hopfen-Verkauf.**

Circa 150 Pfund ganz guter Hopfen  
wird am

Samstag den 26. d. M.

Mittags 2 Uhr

verkauft bei

Bierbrauer Luz  
Wittwe.

Mein  
des, gut  
gazin  
Ausw  
viehle  
billige  
Auc  
Mensch  
tern un  
in die  
Den



Sche  
Alt Adlern  
kaufen.  
in dem  
ten  
Maie  
sodann  
ein zw  
Stall  
1/2 an  
Luz,  
in de  
Diese  
täglich ein  
Ganzen  
geschlossen  
Zur  
M  
anberaumt  
in dem  
einfinden

Stu  
nigin ger  
welchem  
Berein für  
von 250

N a g o l d.

Mein seit einem Jahr bestehendes, gut assortirtes **Möbel-Magazin** etc., wie auch eine schöne Auswahl von **Spiegeln**, empfehle ich aufs Neue, und sichere billige Preise und gute Arbeit zu. Auch nehme ich einen jungen Menschen von rechtschaffenen Eltern unter billigen Bedingungen in die Lehre.

Den 19. April 1845.

Schreinermeister  
Kerner.

N a g o l d.

**Scheuer-Anteil-Verkauf.**

Alt Adlerwirth Käufer ist gesonnen, seinen besizenden Scheuer-anteil etc. im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu verkaufen. Derselbe besteht in dem <sup>17</sup>/<sub>24</sub>tel an einer zweistöckigen Scheuer mit Stallungen im Maierhof,

sodann ein zweistöckiges Futterhaus mit Stallungen im Badgäßle, eigen, <sup>1</sup>/<sub>8</sub> an einem Keller in Jakob Fr. Luz, Zuchers und Consorten Haus in der hintern Gasse.

Diese Verkaufs-Gegenstände können täglich eingesehen und ein Kauf im Ganzen oder Bahnrweise mit ihm abgeschlossen werden.

Zur Aufstreichs-Verhandlung ist Montag der 28. d. Mts.

anberaumt, wo sich die Kaufslustige Abends 5 Uhr

in dem Gasthaus zum Rößle dahier einfinden wollen.

N a g o l d.

Der Unterzeichnete hat um billige Preise zu verkaufen: Chaisen- und Fuhrmanns-Peitschen von Fischbein und Rohr, Carlsruher oder Post-Peitschen, ächte Tyrolerstäbe von verschiedener Gattung und andere gewöhnliche Stäbe, sowie auch Kinder-Peitschen.

Auch hat er ein Gestell zu einem Blasebalg, welcher sich für einen Schmid oder Schlosser eignen würde, und könnte denselben, je nachdem sich Liebhaber zeigen, billig verfertigen.

Ferner nimmt er einen gesitteten jungen Menschen in die Lehre, welcher neben allen Sattler-Arbeiten auch das Lackiren erlernen könnte.

Den 14. April 1845.

Christoph Fr. Schwarzkopf,  
Sattlermeister.

Alt-Nuisra,  
Staabs-Haiterbach.

**Bürgschafts-Aufkündigung.**

Meine Familien-Verhältnisse, sowie meine Gesundheits-Umstände veranlassen mich, genau zu erfahren, welche Bürgschafts-Verbindlichkeiten ich etwa noch zu erfüllen habe; ich fordere deswegen einen Jeden, der irgend eine Bürgschafts-Verbindlichkeit von mir in Händen haben sollte, ammit auf, solche binnen 30 Tagen

gestend zu machen. Nachtheile, die aus Nichtachtung dieser Aufforderung entspringen dürften, hat jeder Säumige sich selber zuzuschreiben.

Den 7. April 1845.

Anwalt zu Alt-Nuisra,  
Johann Georg Gurekunst.

N a g o l d.

**Lehrlings-Gesuch.**

Für einen jungen Menschen, der die

Uhrenmacher-Kunst zu erlernen wünscht, weist einen tüchtigen Meister. Wer? Herausgeber d. Bl.

N a g o l d.

Schönes Dinkelstroh verkauft

F. W. Bischer.

Rothfelden,  
Oberamts Nagold.

**Heu feil.**

Es sind 50 Centner gutes Heu zu kaufen, und ist das Nähere zu erfragen bei

Löwenwirth Seeger.

Cressbach,  
Oberamts Freudenstadt.

**Verlorner Hund.**



Den 9. d. Mts. ist mir ein junger rothbrauner Dachshund, Rüde, abhanden gekommen. Der wirkliche Besizer wird um Zurückgabe gegen Fütterungs-Entschädigung gebeten.

Den 15. April 1845.

Johann Georg Hayer.

N a g o l d.



50 fl. gegen gesetzliche Versicherung eines Grundstücks von 100 fl. werden aufzunehmen gesucht.

Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

N a g o l d.

**Geld anzuleihen.**



Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 180 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 14. April 1845.

Lammwirth Maier.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Stuttgart den 15. April. Ihre Majestät die Königin gerubten, aus Veranlassung des heutigen Tages, an welchem Höchst dieselben Ihre silberne Hochzeit feiern, den Verein für verschämte Hausarme mit der huldreichen Gabe von 250 fl. zu bedenken. Der unterzeichnete Ausschuß,

von den Gefühlen des wärmsten, ehrerbietigsten Dankes befeelt, erlaubt sich, dieselben auch auf diesem Wege auszusprechen. — Gott segne unsere Königin!

Der Ausschuß des Vereins für verschämte Hausarme.

Stuttgart, den 16. April. Ihre Majestät die Königin gerubte, aus Veranlassung der Feier höchst Ihrer



silbernen Hochzeit, die hiesige Kinderheilanstalt mit einem Geschenk von 250 fl. zu bedenken, für welche reiche Gabe ihren ehrfurchtsvollen Dank öffentlich auszusprechen sich gedungen fühlen die Vorsteher der Anstalt.

Gestorben den 14. April zu Kornthal der pens. Oberamtmann Sorn von Baihingen, 62 Jahre alt.

Am 8. April wurde der resign. Schultheiß Valtheß Obß zum Schultheißen in Oberdorf, D.A. Neresheim, und unterm 11. Stadtrath Blaiß zu Leutkirch zum Stadtschultheißen daselbst ernannt.

Stuttgart. [Pferdemarkt am 14. u. 15. April.] Nach den gesammelten Notizen sind beim Umritt 522 Pferde gewesen, 139 blieben auf dem Marktplatz und 114 in den Stallungen stehen. Von diesen 775 Pferden wurden 473 verkauft, aus welchen die Summe von 117,834 fl. 44 fr. Erlöst wurde. Die Preise der Pferde waren höher als sonst. Daß weniger Pferde zu Markt gebracht worden sind, als früher, mag dem schnell eingetretenen Feldbau zuzuschreiben seyn. Im Allgemeinen wurde der Markt für gut gehalten.

Stuttgart. Diejenigen katholischen Schulanfänger, welche sich um Aufnahme in die Schullehrerseminarien gemeldet haben und nicht durch besondere Erlasse abgewiesen worden sind, haben sich in dem Schullehrerseminar zu Gmünd zur Aufnahmeprüfung einzufinden, und zwar: 1) am 28. April die Schulanfänger aus den Schulaufsichtsbezirken Ellwangen, Neresheim und Roth; 2) am 7. Mai die Schulanfänger aus den Schulaufsichtsbezirken Biberach, Eybach, Gmünd, Mergentheim, Neckarsulm, Stuttgart und Ulm; 3) am 14. Mai die Sch.A. Zöglinge aus den Sch.Aufsichtsbezirken Rottenburg, Rottweil, Spaichingen und Würtlingen; 4) am 19. Mai die Sch.A. Zöglinge aus den Sch.Aufsichtsbezirken Ehingen, Munderkingen, Ravensburg und Tettnang. Den 11. April 1845.

K. kath. Kirchenrath:

Für den Vorstand: Schedler.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hinterbüchelberg, Dek. Backnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 11. April 1845.

K. ev. Konsistorium, Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errichtete Schulstelle in Birkendorf, Dek. Biberach, womit neben freier Wohnung und einer in Aussicht stehenden persönlichen Zulage der Normalgehalt von 200 fl. verbunden ist, die um den erledigten Schuldienst in Steinreinach, Dek. Waiblingen, Gehalt neben freier Wohnung 250 fl., und die um den erledigten Schuldienst zu Böfingen, Dek. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 15. April 1845. K. ev. Konsistorium,

Für den Vorstand, Seeger.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schul-

meistersstelle in Honsbronn, Dek. Weikersheim, womit neben freier Wohnung ein Gehalt von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 16. April 1845. K. ev. Konsistorium, Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Gutenberg, D. Kirchheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 18. April 1845. K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Hohenheim. [Dienstverledigung.] Bei der land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt in Hohenheim ist die Stelle des zweiten Professors der Landwirtschaft, mit einem Gehalte von 1000 fl. neben freier Wohnung und mit der Obliegenheit, wöchentlich 16 Stunden Vortrag zu halten, erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen, unter Nachweisung ihrer Befähigung, bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Stuttgart den 11. April 1845.

Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereins. Ergenzinger.

### Karl der Schlechte.

(Fortsetzung.)

So besprachen sich die des Nachts im Walde von Disy versammelten Soldaten. Dieser Wald, der seit dem 14. Jahrhundert durch theilweise Urbarmachung bedeutend vermindert worden ist, gehörte zur Baronie Disy. In seinem weiten Umfange die Stadt und das Schloß Disy umfassend, welche, auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen, ihn fast ganz beherrschten, erstreckte er sich im Süden bis zum Dorfe Egindy, dessen Name die originelle Lage an einem mit Brombeer- und Dornsträuchen bedeckten Orte genugsam bezeichnete. Den Norden dehnte er sich nach den Moränen hin aus, von denen wir weiter oben sprachen, und welche mit dem Flusse Sensee eine natürliche Grenze zwischen ihm und dem Schlosse Forestal, der Stadt Arleux, den Dörfern Palue, Brunemont und der Abtei Berger bildeten. In seiner größten Breite umfaßte der Wald von Disy einen Raum von beinahe zwei Meilen, und zeigte in seinem Umfange zwei tiefe Krümmungen, so daß er, in gerader Linie gesehen, den Anblick eines Kastanienblattes darbieten mußte.

Es gab keine Gegend in den Provinzen des Nordens, wo die Zufälligkeiten des Bodens mannigfaltiger waren, als in diesem Theile von Cambresis; auch war es nichts Leichtes, wenn man im Mittelalter diese Gegenden auf Straßen durchziehen mußte, welche sich tausendfach durchkreuzten, um sich im Innern der Wälder zu verlieren, zu einem unbekanntem Scheidewege oder zu schwer passirenden Sümpfen zu gelangen. Was man aber an diesen Orten vorzüglich zu fürchten hatte, war das Zusammentreffen mit den Jägern und Forstbedienten Wilhelms von Coucy, welche gewöhnlich die Wälder nach

allen Richtungen durchschweiften, den Raufbeigen an der Seite und die Armbrust auf der Schulter, Leute, welche nicht sehr umgänglich waren, und es nicht unterließen, die Vorübergehenden zu überfallen und auszuplündern, da sie vor Bestrafung sicher waren.

Man wird sich vielleicht wundern, daß durch so gefährliche Gegenden ein zahlreicher Haufe Bewaffneter ungehindert in das Innere des Waldes von Disy dringen konnte; doch wird dies weniger auffallen, wenn man bedenkt, daß es, je mehr Krümmungen und Waldung eine Gegend hat, um so leichter ist, unbemerkt durch dieselbe zu kommen, besonders wenn man Klugheit und Kühnheit besitzt, wie es bei den erwähnten Kriegern der Fall war.

Von klugen und treuen Führern geleitet, waren sie schweigend in kleinen Abtheilungen und auf verschiedenen Pfaden gegangen, wobei sie ohne Ausnahme Alle, die sie auf ihrem Wege trafen, ergriffen und im dichtesten Gehölz an den Bäumen aufhingen. Eine Lichtung am westlichen Ende des Waldes von Disy und auf dem Gipfel des Hügels, welcher amphitheatralisch zu den Morästen von Arleux herabgeht, war der von dieser Truppe verwegener Landstreicher bestimmte Sammelplatz. Zu zweihundert an diesem Orte versammelt, bereiteten sie sich heimlich darauf vor, ein Werk zu vollbringen, wovon vielleicht das Unglück und Verderben Frankreich's abhängen sollte: die Einen vollendeten ihren kriegerischen Anzug, und setzten ihre Waffen in Stand; Andere hatten sich, die Stunde des Ausbruches erwartend, in das feuchte Gras gelagert, sprachen den Schläuchen mit Kräuterbier zu, welche an ihren Gürteln hiengen, und würfelten um ihren Antheil an der zu erwartenden Beute, indem sie halblaut gegen Heilige und Teufel fluchten.

In diesem Augenblicke erglänzte der Mond am Himmel und verbreitete sein zweifelhaftes Licht über diese magische Scene. Von der Anhöhe aus, wo sie Statt fand, bemerkte man im Hintergrunde einer Alee, und gleichsam auf den Bäumen hängend, Forestal, still und ruhig, als umschließe es nicht Karl den Schlechten, und in der Ferne spiegelten sich in den silberfarbigen Wasserfällen die Stadt Arleux, die Dörfer Paluel und Brunemont mit den Spitzen ihrer Thürme.

Doch nehmen wir den Faden unserer Erzählung wieder auf.

Es waren einige Minuten verflossen, seit Jean von Pecquigny seine Besorgnisse über das Schicksal der beiden navarreschen Ritter geäußert hatte, als sich Pferdegewieher hören ließ. Bald erschienen, von ihrem Führer geleitet, und von einem kleinen Fußpfade kommend, Ayana und Urris in der Lichtung. Ihre Ankunft war das Signal zum Ausbruch und man empfing sie mit Jubel.

„Bei der heiligen Nictrude, meine edlen Herren,“ sagte der Graf von Pecquigny, ihnen die Hand reichend, „ich hielt Euch für verloren.“

„Es fehlte wenig, Herr Graf,“ entgegnete Rodriguez von Urris, „und jeden Augenblick, wo wir den ver wünschten Sumpflöchern entrannten, konnten wir Tristan du Bois in die Hände fallen, der mit einer guten Schaar

nach Grevecoeur ritt. — Dank dem braven Daudry, der seine Rolle als Herold so klug spielte, er soll würdig dafür belohnt werden. Doch jetzt haben wir Eile nöthig. Zehn gute Bogenschützen begleiten uns, den Sir von Ayana und mich, die wir die Umgegend von Forestal genau erforscht haben. Wir geben voraus und drehen den Vorposten den Hals um, ehe sie Zeit haben, den Nothschrei zu thun, und ihr „In manus“ zu rufen. — Ihr, Sire von Pecquigny, folgt uns mit den Uebrigen, und ich hoffe, der Sturm wird nicht lange währen.“

„So sey es, Sire,“ erwiderte Jean von Pecquigny. Bald darauf zogen die Anhänger des Königs von Navarra, mit flammendem Auge und die Waffe im Arme, auf den gewundenen Pfaden des Waldes nach Forestal.

A.

Voltaire sagte von Karl dem Schlechten: „Dieser König war nicht schlechter, als viele andere Fürsten.“ Dieses Urtheil, wenn es ein solches ist, könnte, wenn es selbst unterstützt würde, in den Augen der Nachwelt das Andenken des Königs von Navarra nicht völlig wiederherstellen. Wie dem auch sey, wenn man die Zeit studirt, in welcher dieser Fürst lebte, wenn man die Umstände, Sitten und Menschen untersucht, unter deren Einfluß er handelte, so wird man in den Worten Voltaire's weit mehr Sinn finden, als sie zuzulassen scheinen, und sehen, daß Karl kein schlechter Fürst in der Bedeutung war, welche man damals mit dieser Bezeichnung verband. Woher kommt also dieses unauflöschliche Brandmal, welches an dem Namen des Königs von Navarra haftet? Der spanische Geschichtsschreiber Ferreras, welcher zweihundert Jahre nach Karl's Tode schrieb, wird es uns erklären: „Die Franzosen,“ sagt er, haben ihm den Beinamen der Schlechte gegeben, wegen der vielen Unruhen, die er in ihrem Lande erregte; betrachtet man seine Handlungen, so wird man zugestehen, er war nicht so schlecht, daß er diesen gebässigen Beinamen verdiente.“

Der Partizeiß hat zu allen Zeiten nach seiner Weise einen guten oder üblen Ruf erzeugt, und die im Allgemeinen wenig gewissenhafte Nachwelt ist stets geneigt, Alles auf's Wort zu glauben, was einen Schein von gleichzeitiger Geschichte bietet. Man muß zugestehen, es war traurig für Karl von Navarra, daß er nicht in seinem Jahrhundert einen wohlwollenden Chronikenschreiber hatte, der sich als Vertheidiger seiner Handlungsweise aufwarf. Wer weiß, man nennete ihn jetzt vielleicht Karl den Sanftmüthigen!

Unter allen Beschuldigungen der Verderbtheit, welche man gegen diesen König erhoben hat, unterscheidet man nur einen deutlich ausgesprochenen Fehler, den Ehrgeiz, und diese Leidenschaft riß ihn zu Verirrungen hin, deren am wenigsten verzeibliche ohne Widerrede seine offene Empörung gegen seinen Schwiegervater, König Johann, ist. Karl konnte nach der Krone von Frankreich streben, da er Johann's nächster Erbe nach dem Dauphin, seinem Sohne, war, und er hatte Alles gethan, um seine Besitzungen und seinen Einfluß in dem Königreiche zu vermehren. Schon Herr eines Theiles der Normandie, hatte

seine Verbindung mit der Prinzessin Johanna von Frankreich ihn auch noch in den Besitz von zwei wichtigen Städten im Herzen Frankreichs gesetzt, von Nantes und Melun, welche seine Gemahlin zur Aussteuer erhielt. Mit dieser Mitgift nicht sehr zufrieden, hatte Karl überdies für seine Gemahlin die Grafschaften Champagne und Brice reklamirt, und sogar usurpatorische Absichten auf das Herzogthum Burgund gezeigt. Wiederholte Weigerungen brachten sein reizbares Gemüth auf, und erweckten in ihm das Verlangen, durch Gewalt zu erhalten, was man ihm nicht gutwillig zugestehen wollte; den Einfluß benutzend, welchen eine überlegene Beredtsamkeit, im Vereine mit einem gefälligen Benehmen und großer Verschwendung, Fürsten über ihre Unterthanen verleiht, wiegelte er die unruhige Bevölkerung von Paris auf, welche stets geneigt ist, sich für eine Hand voll Thaler zu verkaufen, stets bereit, unter freiem Himmel ein Drama aufzuführen. Jacques Bouchonne, wie sich damals der stolze Pariser nannte, sollte später demselben Fürsten, für den er sich schlug, die Zähne zeigen.

In einem Augenblicke, wo die Engländer im Besitz eines Theiles von Frankreich waren und den Rest an sich zu reißen drohten, brachte ein solcher Zustand der Dinge das Königreich an den Rand des Verderbens. König Johann erkannte endlich das Gefährliche seiner Lage, und auf die dringenden Vorstellungen seiner Rätthe beschloß er, sich der Person seines Schwiegersohnes zu versichern. Man bemächtigte sich seiner durch Ueberfall, und sperrte ihn, wie wir weiter oben sagten, zuerst im Chatelet zu Paris ein, aus welchem ihn bald die Schliche seiner zahlreichen Anhänger befreiten. Man ergriff ihn wieder, und setzte ihn diesmal fern von Paris, in das Schloß Gaillard in Andelys gefangen. Er entkam aus demselben. Zum dritten Male endlich nahm man ihn, als er sich mit seinem Bruder Philipp von Navarra und Gottfried von Harcourt anschickte, in der Normandie neue Unruhe zu erregen, in Rouen gefangen, mitten unter einem öffentlichen Feste, zu dem man ihn listiger Weise gelockt hatte. Nun schien kein Schloß zu fest oder zu entfernt zu seyn, um den König Karl von Navarra darin einzusperrn. Man erwählte Forestal in Cambresis, und führte ihn unter sicherer Begleitung und in der größten Stille dahin ab.

Als Karl in Forestal ankam, verzweifelte er beinahe daran, es je wieder zu verlassen. Es war ihm nicht unbekannt, daß man den Ort seiner Gefangenschaft hatte verbergen müssen, was zu einer Zeit, wo die Mittel des Verkehrs so selten und so schwierig waren, sehr leicht geschehen konnte. Gleich in den ersten Monaten seiner Gefangenschaft hatte der König von Navarra versucht, den Gouverneur, dessen Obhut er anvertraut war, durch alle Kunstgriffe zu bestechen, welche eine glühende Einbildungskraft, von den Gedanken einer ewigen Gefangenschaft gemartert, erinnern kann. Tristan du Bois hatte auf diese Versuchungsversuche beständig nur dadurch geantwortet, daß er seine Wachsamkeit verdoppelte, ohne jedoch die dem Königthume schuldigen Rücksichten zu vergessen, welches allein er in der Person Karls des Schlichten achtete.

Dieser Fürst war zu stolz, um seine Bitten zu wiederholen, und zu klug, um nicht zu fühlen, daß sein Vortheil es erheische, Resignation zu erheucheln. Er stellte deshalb zuletzt sein Glück den Launen des Zufalls anheim, welche zu einer Zeit, wo die politischen Stürme so schnell auf einander folgten, so häufig waren. —

Als Tristan du Bois und seine Schaar sich entfernt hatten, und das Schloß Forestal wieder ruhig und schweigsam geworden war, ging der ehrwürdige Pater Mathias, in der Hand eine Laterne, durch eine lange Reihe Zimmer, zu denen er und der Gouverneur allein die Schlüssel hatten, zu einer Thür im Hintergrunde, einer Art gewölbten Gallerie; er öffnete diese Thür, verschloß sie drei Mal und stieg, nicht ohne Mühe, die steilen und schmalen Stufen einer spiralförmig gewundenen Treppe hinan, welche zu dem Gemache führte, das der König von Navarra inne hatte. Der am Eingange des Zimmers Schildwache stehende Hellebardier ließ den Hammer erdröhnen und bald darauf erschien ein Diener, der einzige, den man bei dem Gefangenen gelassen, dem Kaplan zu öffnen.

„Mein Pater,“ sagte der Diener halblaut, „der König, mein Gebieter, ist diesen Abend sehr bekümmert; wenn Ihr nicht tröstet, wird er noch eine üble Nacht haben.“

„Wir wollen sehen,“ erwiderte der gute Priester, welcher den Einfluß kannte, den er seit angethah Jahren über das Gemüth des königlichen Gefangenen zu erlangen gewußt hatte, und trat ein.

Die Unordnung, welche in dem Zimmer des Monarchen herrschte, bezeugte die Zerstücktheit seines von Natur lebhaften und unruhigen Geistes, der an diesem Tage noch aufgeregter war als gewöhnlich.

Auf dem frischen Stroh, womit die Steinplatten bedeckt waren, lagen reich mit Bildern verzierte Manuscripte, welche größtentheils Ritterromane oder alte Märchen enthielten; musikalische Instrumente aller Art, Violinen, Pandoren, Dudelsäcke, auf welchen der Fürst, ein zu seiner Zeit ausgezeichnete Dichter und Musiker, zuweilen spielte, oder zu deren Begleitung er seine Lieder oder die der alten provençalischen Dichter sang; einzelne Waffentücke waren auf dem Tisch ausgebreitet; Kleidungsstücke von Sammet und Seide, unvollendete Tagelirer-Arbeiten, Alles verwirrt unter einander gemengt, und den Falken des Fürsten zum Zeitvertreib dienend, welche Alles bepickten und zerrissen, ohne daß es Lesterer zu bemerken schien.

In eine Art Tunica von schwarzem Sammet, mit Pelz gefüttert, gehüllt und nachlässig hingestreckt, liebkoste er ein prächtiges, weißes Windspiel, das zu seinen Füßen lag. Eine Ampel am Kaminsimse erhellte allein das Zimmer und warf ihren Schein schrag auf das bleiche Gesicht des Fürsten. Seine von dichten Augenbraunen beschatteten Augen hatten nichts von dem Glanze verloren, der ehemals so viele Mädchen am Hofe Philipps von Valois, wo er seine Jugend verlebte, bezaubert hatte; allein seine Züge waren so zusammengezogen, und sein schwarzer, starker Bart, der ebenso wie sein Haupthaar

ohne Dr  
Physiogn  
Ausdruck  
Als  
Karl den  
gegen.

„S  
stem Ton  
hen, und  
mich sehr  
Gewalt ü  
mir sonst  
heute ver

M  
W  
S  
U  
T  
E  
D  
D  
D  
D  
D

\*)

Liebe

Sch  
wunders  
was in  
schmecke  
res Spri  
gen- und  
sam me  
dem dun  
Landslär  
rundarm  
Sie Wi  
hinanbli  
glauben  
so begei  
so könnt



ohne Ordnung wuchs, vermehrte das Originelle seiner Physiognomie, deren außerordentliche Beweglichkeit den Ausdruck ins Unendliche vervielfachte.

Als der Pater Mathias nahe bei ihm war, erhob Karl den Kopf und streckte ihm eine magere Hand entgegen.

„Seid willkommen, mein Vater,“ sprach er mit ernstem Tone; „ich habe Euch den ganzen Tag nicht gesehen, und diese Trennung erschien mir lange. Es drängt mich sehr mit Euch zu reden: möchten Eure Worte mehr Gewalt über mich üben, als die Poesie und Musik, welche mir sonst Quellen des Trostes waren, und bei denen ich heute vergebens vergessen meines Mißgeschick's suchte.“

(Schluß folgt.)

### Das Kreuz.

Willst du, o Mensch, es kurz erfahren,  
Was Gott auf Erden mit dir will,  
So laß das Kreuz dir's offenbaren  
Und lausche seiner Mahnung still.

Des Kreuzes Fuß, im Schooß der Erden,  
Sagt dir vernehmlich: „Lieber Christ!  
Dein Leib muß einst zu Staube werden,  
Wie er aus Staub geworden ist.“

Und seine beiden Arme geben  
Dir einen treuen, guten Rath:  
„Zwei Wege führen durch das Leben; \*)  
D wandle stets den rechten Pfad!“

Doch mit dem Haupte, frei erhoben,  
Drückt es, gen Himmel weisend, aus:  
„Die wahre Heimath liegt dort oben,  
Da droben ist dein Vaterhaus.“

\*) Matth. 7, 13. 14.

### Guckkasten-Bilder.

#### Liebesbrief eines alten verliebten Gecken.

Schon längstbin habe ich mir fürgenommen, Ihr, wunderschönstes Blümlein dieser Erden, zu kommunizieren, was in meinem Innern fürgeht, seitdem ich die Seligkeit schmeckte, Sie zum Erstenmale zu sehen. Sie demantklares Springbrönnlein meiner Seelen; Sie freundliches Morgen- und Abendsternlein meines Himmels, Sie Rosenbalsam meines wunden Herzens, Sie großer Leuchtburm auf dem dunkeln Weltmeere meines Lebens, Sie bescheidenes Landblümlein auf der grünen Wiese meiner Hoffnung, Sie rundarmiger Wegweiser in meinem irdischen Jammerthale, Sie Wind- und Wetterfahnenlein, zu dem ich unaufhörlich hinanblicke, Sie Paradies-Vögelein mit güldigem Fittig, glauben Sie mir, noch kein Wesen dieser Erden hat mir so begeistert als Sie. Und wenn Sie so wollte als ich, so könnten wir ein stilles, geruhiges Lämmerpaar werden,

welches ehrsam und in Tugend und Frieden dahinwandelt: ich überschicke ihr hier ein Ringlein als Unterpfand meiner unverhehlbaren Herzens Neigung und wenn ich Ihr gleich sollte äußerlich zu alt sein, so bedenke Sie mein innerliches Gemüthe, welches brennet wie bengalisch Dpfer-Feuer vor Sie immerdar und ewiglich! Und übrigens habe Sie nur keine Bange nicht, ich bin wohlconstitutionirt und mit Gesundheit mehr versehen, denn mancher Junger. Sie soll es gut bei mir haben; denn am Leibe lasse ich mir nichts abgeben und das alte Sprüchwort vermeldet ja: Mann und Weib ist ein Leib! Die Woche zweimal Braten und im Keller ist der Wein! — Nun schreibe Sie mir das Donnerwort Nein, oder den Davidsbarsefflang: Ja! — Ist dieses letztere der Casus forkretibus, so werde ich Ihr sogleich Duzen, wie ein trauliches Herz in Liebe muß thun, vor jeso thue ich Ihr noch aus Achtung per Hör „Sie“ mal begegnen, dieweil man vor ein ungewisses Herz nur kann Achtung fühlen. Dero halben ich mir auch jedwedesmal eskaltire und alterire, wann Ihr Ihre Herrschaft per Du! Notabene aus Geringe Aestimation, aber nicht aus Liebe tractiret — aber Sie wissen nicht welchen Edelstein Sie haben und könnten Ihr wohl Ihrzen. Denn man muß einen Unterschied machen; eine gute getreue hübsche Magd wie Sie ist ein Geschenk des Himmels.

Na, besünnen Sie sich, ich gebe Ihr noch acht Tage Bedenkzeit — bis dahin kann Sie mit sich und gute Menschen, wozu ich die alte Waschfrau Planscherten rechne, zu Rathe gehn. Leben Sie wohl mein Engelein — Ich verharre in brennbare Ungeduld

- Hefekil Schwefel.

Ein jüdischer Kaufmann pries seine treffliche Waare einem Frauenzimmer mit folgenden Worten: „Gnädige Frau leben! douß is ä Zeug fer de Ewigkeit und nachher könne Se sich noch eenen Unterrock d'raus machen lassen.“

Nachstehendes ist keine Erdichtung, sondern vor einigen Wochen in B. wirklich vorgefallen: Ein schlichter Landmann, welcher noch nie einen Eisenbahnzug gesehen hatte, stand während eines heftigen Regens unter einem offenen Schirm an einer Barriere und sah mit unbeschreiblichem Staunen der so eben heranbrausenden und wie ein wildes Pferd schnaubenden Lokomotive entgegen. Ein Anwesender, welcher des Landmannes Verwunderung bemerkte, eilte auf ihn zu und rief hastig: „Um Gotteswillen, lieber Freund! machen Sie den Schirm zu, damit die Lokomotive nicht scheu wird!“ — Der verdutzte Landmann trat erschrocken zurück, schlug den Regenschirm zu und sah ängstlich der eben vorüber eilenden Lokomotive nach.

Zwei Frauen begegneten sich bald nach der Errichtung des Telegraphen in Berlin. „Ach, meine Liebe, Ihr Mann ist beim Tele Grafen angestellt, wie thut man Sie denn nun nennen, Frau Tele Gräfin?“ — „Sie sind gar zu gütig; wenn mein Mann auch den höchsten Posten im Lande hat, bin ich doch gar nicht hochmüthig, nennen Sie mich nur schlechtweg Frau Gräfin.“

### Tags-Neuigkeiten.

Man hat in den Zeitungen gelesen, daß das neue badische Eisenbahnanlehen so vortheilhaft für die Regierung sey, daß ebensoviel an Zinsen erspart würde, als die jährlichen Rückzahlungen mit den Lotteriegewinnsten ausmachen, mit anderen Worten, daß das Anlehen so schlecht verzinst werde, daß die badische Regierung nicht mehr als die vierprocentigen Zinsen aufzuwenden habe, um in einer Reihe von Jahren Anlehen und Zinsen zugleich abzuzahlen. Das wird nun von den Finanzmännern als ein großes Meisterstück gepriesen, es ist aber ein Meisterstück an dem Beutel des Publikums. Durch die kleinen Summen, auf welche man jetzt dergleichen Lotterieloose ausstellt, werden auch die Sparpfennige der Unbemittelten herangelockt. Jeder glaubt, er will 50,000 fl. gewinnen und übersieht dabei, daß Hunderttausende nichts gewinnen und zum mindesten die Hälfte ihrer jährlichen Zinsen daran geben müssen.

An der Mosel soll wieder ein großer Theil der Weinstöcke erfroren seyn, besonders die rothen und Risling-Weinstöcke. Viele Bewohner schicken sich an, aus Troß nach Amerika zu ziehen.

Eine Familie in der Nähe von Potsdam hatte eine Reise vor. Da aber erst der Unfall auf der Altenburger Eisenbahn vorgefallen war, so beschloß man, nicht auf der Eisenbahn, sondern im sicheren Wagen zu fahren. Es wurde daher ein sanfter Einspanner gemietet; auf einer Anhöhe gegen Potsdam hin gerieth das Pferd in's Rennen, der Wagen wurde zertrümmert und Mann, Frau und Kind wurden lebensgefährlich beschädigt.

In Nürnberg war gestern großer Schrecken. Eine Zeitung brachte die Nachricht, in Bamberg wüthe die Cholera auf das Heftigste. Zum Glück war's in Bombay in Ostindien, wohin der Seeker in seiner Geographie noch nicht gelangt war.

Den Juden in Oberbayern ist ein starker Strich durch die Rechnung gemacht worden. Sie dürfen durchaus keinen Viehhandel mehr treiben, und nicht einmal schmufen; ausgenommen sind nur die jüdischen Metzger und Dekonoraen für ihren Bedarf.

**Preis aufgabe.** Der Dresdener Verein zum Schutz der Thiere hat in dem Streben, auf Minderung des unnützen Quälens der Thiere hinzuwirken, einen Preis auf Beantwortung folgender Fragen gesetzt: 1) Welches ist die zweckmäßigste Weise, Vieh aller Art zur Schlachtkant zu transportiren? 2) Welches ist die zweckmäßigste Art des Tödtens aller zum Schlachten bestimmten Thiere, so daß in beiden Fällen der naturgemäße Nutzen des Schlachtviehes gesichert bleibt, dabei aber das unnütze Quälen derselben vermieden wird? Die Concursschriften müssen in deutscher Sprache bis Ostern 1846 an die Direction des Vereins mit einem Motto, welches dem Couvert des versiegelten Namens beizufügen ist, eingesendet werden. Dazu etwa gegebene Zeichnungen werden willkommen seyn. Die Manuscripte werden von einer durch das Ministerium des Innern ernannten Commission geprüft, und von derselben, wenn die Aufgabe als gelöst zu betrachten ist, der Preis (20 Dukaten, zahlbar 3 Monate nach obigem Termin) zuerkannt. Die Preisschrift wird Eigenthum des Vereins und von demselben in seinem Volksblatte: „Der Menschenfreund in seiner Beziehung zur belebten Welt“, oder auf sonst beliebige Weise veröffentlicht und benützt werden.“

### Logogryph.

Ich bleibe recht behaglich,  
An einem lieben Ort,  
Doch schneidst du mir den Kopf ab,  
So laufe, flieg' ich fort.

### Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise. In Nagold am 19. April 1845.

Fruchtpreise:				Brodtaxe:		Fleischtaxe:		Aerlei Viktualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.		kr.		kr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	Ochsenfleisch . . . . .	9	Allelei Viktualien:	
Neuer Dinkel . . . . .	5	20	4	53	Brod kosten . . . . .	Rindfleisch . . . . .	8	Rindschmalz . 1 Pfd.	20
Kernen . . . . .	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	Kalbsteisch . . . . .	7	Schweineschmalz . . . . .	18
Haber . . . . .	4	40	4	26	brod kosten . . . . .	Hammelfleisch . . . . .	7	Butter . . . . .	14
Gersten . . . . .	9	4	8	56	der Weck zu 8 1/2	Schweinfleisch m. Speck	9	Lichter gegoffene . . . . .	22
Mühlfrucht . . . . .	10	8	9	4	Loth kostet . . . . .	„ ohne „ . . . . .	8	„ gezogene . . . . .	20
Weizen . . . . . 1 Sri.	—	—	—	—				Seife . . . . .	15
Bohnen . . . . .	1	20	—	—				Kartoffeln, gewöhnliche	12
Roggen . . . . .	1	10	1	8				„ blaue . . . . .	18
Wicken . . . . .	—	52	—	37					
Erbfen . . . . .	1	20	—	—					
Linfen . . . . .	—	—	—	—					

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

**Al**

**No**

Der halbr  
nehmen S

**Am**

Es wird  
nif gebr  
dem Nag  
Wasserst  
auf die  
d. J. gel  
Den

**Ob**

Die Floß  
in Nieder  
gewässer  
vorerst m  
fann. D

**Kan**

Die unter  
die laufe  
Altenstai  
20  
29  
17  
12  
33

